

## **Forschungsorientiertes Lernen in der Literaturwissenschaft: Ein Praxisprojekt für Erstsemester**

### **Seminarkontext und hochschuldidaktischer Ansatz**

Das Praxisprojekt zum forschungsorientierten Lernen wurde im Wintersemester 2024/25 im Rahmen der Veranstaltung „Einführung in die Literaturinterpretation am Beispiel Heinrich von Kleists“ durchgeführt. Das Seminar richtete sich an Erstsemester-Studierende der Germanistik im Fachgebiet Literaturwissenschaft und wurde von 35 Teilnehmer:innen besucht. Ziel war es, dass die Studierenden anhand ausgewählter Werke Heinrich von Kleists das literaturwissenschaftliche Arbeiten kennenlernen und einüben. Angestrebt wurde damit sowohl eine inhaltliche als auch eine methodische Einführung, die es ihnen ermöglicht, sich in den folgenden Semestern eigenständiger und vertiefter mit Literatur und Literaturwissenschaft auseinanderzusetzen.

Im Seminar hielten die Studierenden kurze Gruppenpräsentationen zu einem der im Seminar behandelten Werke Kleists oder zu einem Aspekt des literaturwissenschaftlichen Arbeitens, etwa zur Entwicklung einer Fragestellung, zur Literaturrecherche, zu bibliographischen Angaben, zu korrektem Zitieren, zur Gliederung, zu Einleitung und Fazit, zu wissenschaftlichem Stil oder zur Gestaltung von Schreibprozessen. Die zentrale Herausforderung des Seminars bestand darin, auf diesen Präsentationen aufbauend das literaturwissenschaftliche Arbeiten anhand von ausgewählten Werken Kleists *eigenständig* einzuüben. Um das Interesse der Studierenden zu fördern und das Lernen selbstverantwortlicher und nachhaltiger zu gestalten, wurde der Ansatz des forschenden Lernens gewählt, den ich in einem hochschuldidaktischen Workshop von Prof. Dr. Luisa Sabine Heß kennengelernt habe. Dieser Ansatz ermöglicht es, dass die Lernenden die wesentlichen Phasen eines Forschungsprozesses „(mit)gestalten, erfahren und reflektieren“.<sup>1</sup> Mit diesem Ziel entwickelte ich ein Projekt, in dem die Studierenden innerhalb von fünf Sitzungen eigene literaturwissenschaftliche Fragestellungen konzipierten, bearbeiteten und diskutierten. Dadurch sollten sie bereits zu Beginn des Studiums die Möglichkeit bekommen, eigenständig zu arbeiten, forschungsorientiert zu lernen und eine forschende Haltung zu entwickeln.

---

<sup>1</sup> Ludwig Huber: Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist, in: Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen, hg. von dems., Julia Hellmer, Friederike Schneider, 2. Aufl. Bielefeld 2013 [zuerst 2009], S. 9-35, hier S. 11.

## Ablauf des Projekts

In dem Projekt durchliefen die Teilnehmer:innen einen modellhaften Forschungsprozess der Literaturwissenschaft (Abb. 1). Dabei bearbeiteten sie schrittweise die Phasen „Annäherung an den Gegenstand“, „Fragestellung formulieren“, „Beantwortung der Fragestellung“, „Präsentation und Diskussion“ sowie „Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung“ (Abb. 2). Zwar erfolgt die Auseinandersetzung mit der Forschung normalerweise früher, sie wurde hier als didaktische Reduktion jedoch nachgestellt, sodass die Studierenden zunächst eigene Interpretationsansätze entwickeln konnten, bevor diese miteinander und mit der bestehenden Forschung in Beziehung gesetzt wurden.

In den fünf Sitzungen untersuchten die Teilnehmer:innen Kleists Drama *Penthesilea* anhand einer selbst erarbeiteten Fragestellung (vgl. zum folgenden Ablauf Abb. 3). In der **ersten** Sitzung erfolgte die Annäherung an das Drama: Eine Gruppe von Studierenden hielt eine einführende Präsentation, gefolgt von einer gemeinsamen Diskussion, in der erste Eindrücke sowie interessante und relevante Themen des Dramas gesammelt wurden. Außerdem wurde in dieser Sitzung eine Gruppenpräsentation zum Thema „Fragestellung“ gehalten, um Kriterien guter wissenschaftlicher Fragestellungen kennenzulernen oder vorhandenes Wissen zu reaktivieren. Zur **zweiten** Sitzung konzipierten die Studierenden darauf aufbauend erste Fragestellungen zum Drama, wobei als weiteres Kriterium hinzukam, dass die Fragestellung innerhalb einer Sitzung annähernd beantwortbar sein sollte. In der Sitzung kommentierten die Studierenden ihre Fragen in Gruppen gegenseitig und hatten die Möglichkeit, diese auf Grundlage des erhaltenen Feedbacks weiterzuentwickeln. Anschließend einigte sich das Plenum auf folgende gemeinsame Forschungsfrage: „Mit welcher Symbolik wird das Thema ‚Macht‘ in den Kämpfen zwischen Penthesilea und Achilles in den Szenen 7, 8 und 23 dargestellt?“ Studierende, die ihre eigene Fragestellung weiterverfolgen wollten, konnten dies dennoch tun. Daraufhin wurden Kriterien für die Interpretation und Präsentation der Ergebnisse gemeinsam festgelegt. In der **dritten** Sitzung erarbeiteten die Studierenden in Kleingruppen Ansätze zur Beantwortung der Fragestellung(en) und erstellten eine kleine Präsentation ihrer (Zwischen-) Ergebnisse. Diese wurden in der **vierten** Sitzung vorgestellt und diskutiert, wobei folgende Leitfragen der Orientierung dienten: Wie überzeugend ist die Interpretation, und welche Gründe hat das? Wie sollte mit unterschiedlichen Interpretationen umgegangen werden? War die Fragestellung rückblickend gut formuliert? Die Studierenden gaben sich zunächst gegenseitig Feedback in Gruppen, sodass alle eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit erhielten. Anschließend wurden Ergebnisse im Plenum präsentiert und weiter diskutiert. In der **fünften** Sitzung wurde ein für die Fragestellung relevanter, bestehender Forschungsansatz hinzugezogen. Anthony Stephens' Aufsatz „Zur Funktionsweise der Tierbilder bei Heinrich von Kleist“<sup>2</sup> wurde

---

<sup>2</sup> Anthony Stephens: „Menschen | mit Tieren die Natur gewechselt“. Zur Funktionsweise der Tierbilder bei Heinrich von Kleist, in: Jahrbuch der deutschen Schillergesellschaft 36 (1992), S. 115-142.

auf Anknüpfungs- und Kritikpunkte hin analysiert. Die Studierenden setzten ihre eigenen Ergebnisse in Beziehung zu den Thesen und Argumenten des Aufsatzes und reflektierten zudem, welche seiner Elemente als Vorbild für ihre eigenen wissenschaftlichen Arbeiten dienen konnten (und welche nicht). Zudem wurde diskutiert, wie für eine noch tiefergehende Beantwortung der Forschungsfrage vorzugehen wäre, und wie diese weiterentwickelt werden könnte, etwa indem nach den Funktionen der verschiedenen Symbole gefragt wird. Das Projekt endete mit einer abschließenden Reflexion zum durchgeführten Forschungsprozess.

### **Evaluation durch Studierende und kollegiale Hospitation**

In der Abschlussevaluation hoben die Studierenden besonders den erhaltenen Freiraum für eigene Fragestellungen, die hilfreichen Kriterien zur Erarbeitung einer Fragestellung sowie die intensive Gruppenarbeit in der Erarbeitungsphase positiv hervor. Dass sie sich mit dem Drama zunächst vergleichsweise unvoreingenommen auseinandersetzen konnten, bevor der Forschungsaufsatz anschließend diskutiert wurde, empfanden die Studierenden als sinnvoll und anregend. Da es nach dem Peer-Feedback in der vierten Sitzung wenig Präsentationen im Plenum gab, empfahlen die Studierenden auf Nachfrage, beim nächsten Mal mehr Zeit für die Erstellung der Präsentationen zur Verfügung zu stellen.

Bei der Hospitation durch eine Kollegin in der letzten Sitzung des Projekts wurde dieses als sehr anregend für die eigenständige Literaturinterpretation der Studierenden eingeschätzt. Besonders hervorgehoben wurde die klare Strukturierung der Sitzungen entlang des Forschungsprozesses und dessen Visualisierung sowie, dass den Studierenden die Möglichkeit zu Erfahrungen von Selbstwirksamkeit gegeben wurde. Es wurde angeregt, eine anonymisierte Zusammenstellung der Ergebnisse zu diskutieren, um das Problem der zu wenigen Präsentationen von vornherein zu vermeiden. Zudem wurde vorgeschlagen, eine Dokumentvorlage zu erstellen, in der die einzelnen Projektschritte durch Zwischenüberschriften angelegt sind und die von den Studierenden im Verlauf des Projekts bearbeitet wird. Dies könnte den Arbeitsprozess noch weiter strukturieren und die Fortschritte im Sitzungsverlauf deutlicher machen. Darüber hinaus wurde empfohlen, am Ende gezieltere Fragen zum individuellen Lernprozess zu stellen (Was haben Sie gelernt? Was fiel Ihnen besonders schwer? etc.). Dadurch ließen sich die Erfahrungen der Studierenden noch differenzierter auswerten.

### **Fazit und Ausblick**

Aus meiner Sicht ermöglichte das Projekt eine sinnvolle Verbindung von inhaltlichem und methodischem Lernen für Erstsemester sowie eine praxisorientierte, sukzessive Einführung in das literaturwissenschaftliche Arbeiten. Die Gelegenheit, eigene Fragestellungen zu entwickeln und zu verfolgen, führte zu einer spürbar höheren Motivation der Studierenden und einer intensiven Erarbeitungsphase. Auch die nachgelagerte Diskussion des Forschungsaufsatzes

erwies sich als sehr produktiv, wobei gezielt Vertiefungsmöglichkeiten erörtert wurden. Die Teilnehmer:innen wurden nicht nur auf die Studienleistung des Seminars – einen 3- bis 4-seitigen Interpretationsentwurf zu *Michael Kohlhaas*, wahlweise zu einer vorgegebenen oder einer eigenen Fragestellung – vorbereitet, sondern auch zum eigenständigen Arbeiten in Hausarbeiten und in der Abschlussarbeit hingeführt. Die Arbeitsstruktur des Projekts lässt sich leicht auf andere literaturwissenschaftliche Seminare zu Beginn des Bachelor-Studiums übertragen.

Meiner Einschätzung nach stellte das Projekt für die Studierenden eine anspruchsvolle Herausforderung dar, da es ihnen bereits zu Beginn ihres Studiums sowohl eine eigenständige Auseinandersetzung mit Kleists komplexem Drama als auch eine direkte Anwendung der erlernten literaturwissenschaftlichen Methoden ermöglichte – und von ihnen einforderte. Dies hätte für einige Studierende potenziell überfordernd wirken können. Um dem entgegenzuwirken, bestand die Möglichkeit, auf eine andere Fragestellung als die eigene zu wechseln und in Gruppen zu arbeiten. Zudem stand ich während der gesamten Projektphase, insbesondere in der Erarbeitungsphase, unterstützend zur Verfügung. Die Herausforderung wurde aus meiner Sicht von den Studierenden durchweg als anregend empfunden. Selbst wenn sie sich für eine weniger geeignete Fragestellung entschieden hätten, hätte dies in der abschließenden Reflexion produktiv sein können.

Bei einer zukünftigen Durchführung des Projekts würde ich gerne die Diskussion einer anonymisierten Zusammenstellung der Ergebnisse erproben. Zwar halte ich es für eine wichtige Erfahrung, wenn sich Studierende freiwillig zur Präsentation überwinden, doch könnte eine Anonymisierung in Kombination mit einer strukturierten Zusammenstellung zu einer angeregteren und inhaltlich zielführenderen Diskussion führen. Auch die Verwendung einer Dokumentenvorlage würde ich gerne ausprobieren, da sie die Struktur des Projekts noch deutlicher machen, die Studierenden gezielter auf das Verfassen von Hausarbeiten vorbereiten und die Ergebnisse aus der Diskussion des Forschungsaufsatzes klarer sichern könnte. Vielleicht ließe sich das Projekt eher gegen Ende des Semesters durchführen und die ausformulierten sowie anschließend eigenständig erweiterten Ergebnisse als Studiennachweise ansetzen. Schließlich würde ich auch die Anregung der Studierenden aufgreifen, ein bis zwei zusätzliche Sitzungen für das Projekt einzuplanen. Dadurch bliebe mehr Zeit für die Erarbeitung (einschließlich der Präsentationen) sowie für eine intensivere Einarbeitung der Diskussion zum Aufsatz in die eigene Interpretation.

## Abbildungen: Folien der Projektplanung

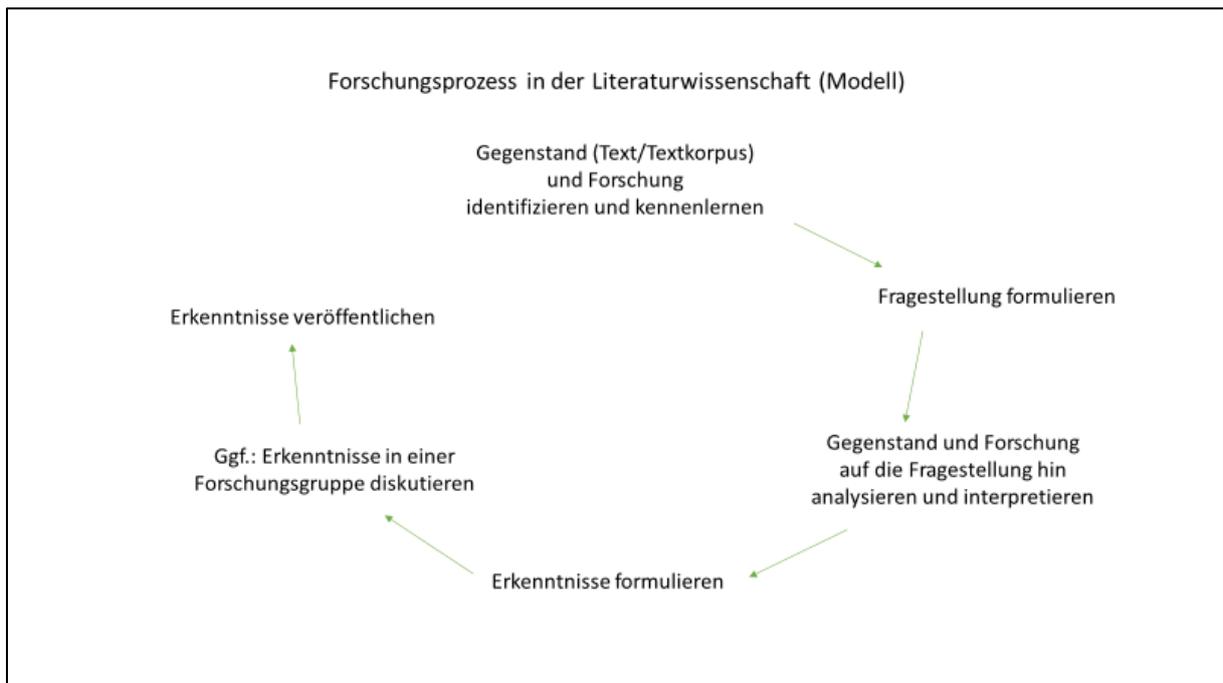


Abb. 1: Vereinfachtes Phasenmodell zum literaturwissenschaftlichen Arbeiten

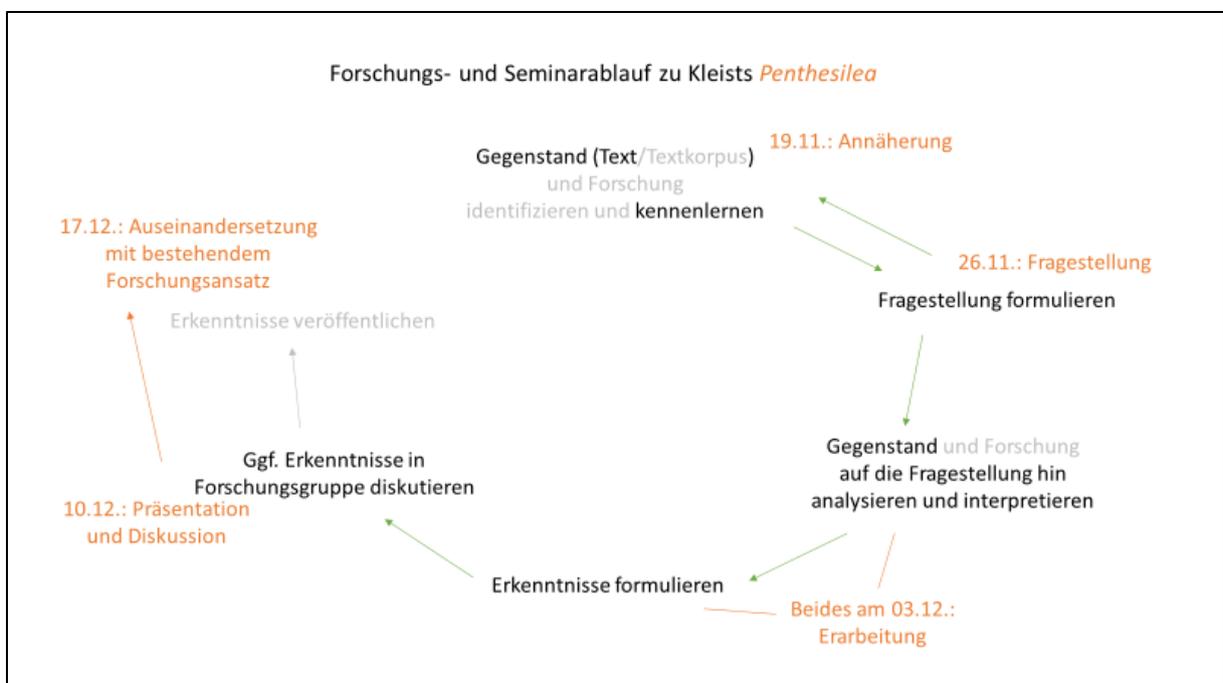


Abb. 2: Modifizierter Forschungs- und Seminarablauf zu Kleists *Penthesilea*

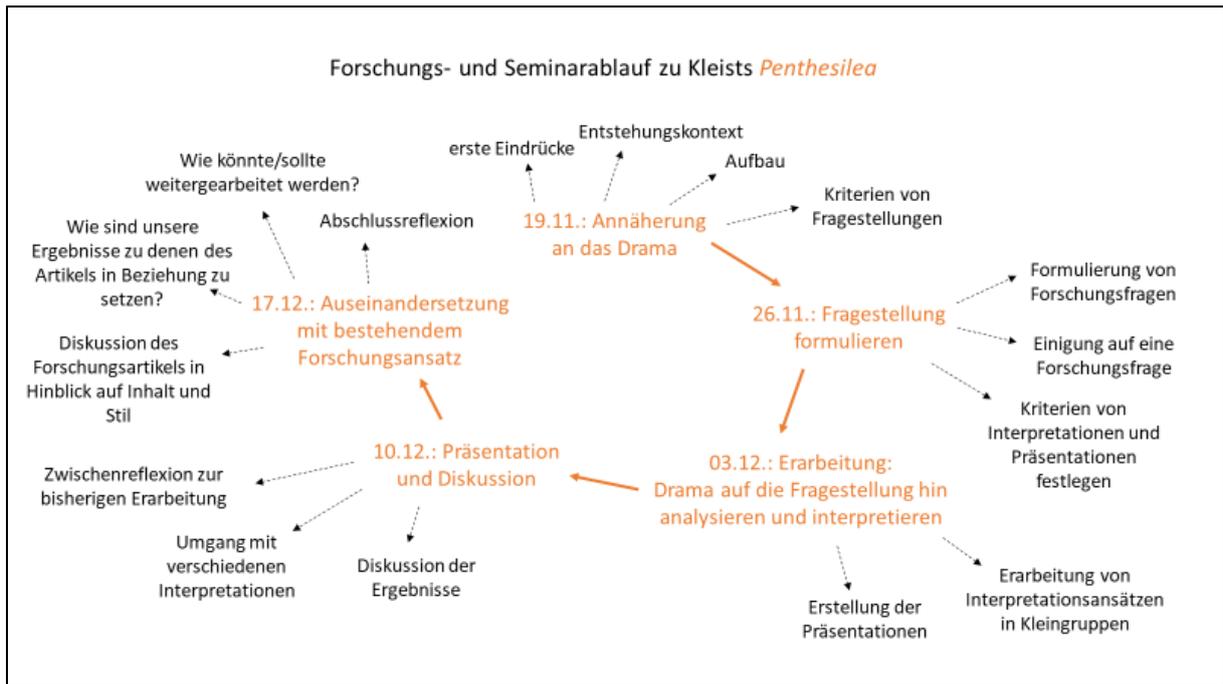


Abb. 3: Forschungs- und Seminarablauf zu Kleists *Penthesilea* (einzelne Schritte)